Hessische Floristische Briefe

Verlag und Schriftleitung: Institut für Naturschutz der Hessischen Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Darmstadt

Schriftleitungs-Ausschuß: Dr. H. Ackermann, O. Burck, Dr. W. Ludwig, B. Malende, A. Nieschalk, A. Seibig

Jahrgang 14 Brief 162 Seiten 27-30 Darmstadt 1965

Der Laubholz-Schwammporling, Spongipellis spumeus (SOW. ex Fr.) PAT., in Offenbach am Main

W. VILLINGER † und A. GROSSMANN, Frankfurt am Main

Vor einiger Zeit erwarb das Senckenberg-Museum in Frankfurt am Main den größten Teil des wissenschaftlichen Nachlasses des 1958 im Alter von 85 Jahren verstorbenen Offenbacher Lehrers und Pilzforschers WILHELM VILLINGER. Der Nachlaß umfaßte die mykologische Bibliothek, die Pilztagebücher, über 1000 Sporenpräparate und über 1700 Kartonblätter, auf denen VILLINGER alle höheren Pilze, die er seit 1917 fand und bestimmte, in meisterhaften Aquarellen abbildete. Da mit wenigen Ausnahmen alle dargestellten Pilze aus den Waldungen Offenbachs und seiner Umgebung stammen, bilden die Tafeln zusammen mit den genauen Fundortangaben und den taxionomischen Bemerkungen in den Tagebüchern eine sehr wertvolle Quelle für die Pilzfloristik, hat doch VILLINGER sicherlich von den im Gebiet vorkommenden Arten die allermeisten erfaßt, beschrieben und gemalt.

Zwischen den Blättern und Notizen, die den Tagebüchern beilagen, fand sich auch ein Aufsatzentwurf über einen sehr seltenen und fast unbekannten Porling, den VILLINGER zunächst als *Polyporus castaneae* BOURD. & GALZ. bestimmte. Es handelte sich jedoch, wie VILLINGER bald erkannte, um *Spongipellis spumeus* (SOW. ex FR.) PAT., eine Art, die bisher meist verkannt worden war, weil RICKEN (Vademecum Nr. 1489) und andere Mykologen unter diesem Namen den Apfelporling, *Tyromyces fissilis* (BERK. & CURT) DONK, verstanden. So beziehen sich die meisten älteren Fundangaben von *„Polyporus spumeus"* auf *„fissilis"*.

Auf diesen seltenen Porling aufmerksam zu machen, ist der Sinn der Veröffentlichung des (gekürzten) Manuskripts VILLINGERs. Damit sei auch ein Anfang gesetzt, das wissenschaftliche Werk dieses Mykologen der Vergessenheit zu entreißen.

VILLINGER schreibt: In den alten städtischen Anlagen am Dreieichring in Offenbach, die mir schon manche seltene Art geschenkt haben, sah im am

15. September 1951 an einem älteren Roßkastanienbaum in etwa 4 m Höhe einen Porling, der aus einem Rindenspalt herausgewachsen war. Er ähnelte in Haltung und Form einem jungen *Polyporus sulphureus*, für den ich ihn zunächst ansah. Dann kamen mir jedoch Bedenken, da sowohl die Unterseite als auch die Oberfläche, soviel ich davon sehen konnte, fast weiß waren; von Schwefel- oder Orangegelb keine Spur. Nun beobachtete ich sein Wachtum noch zehn Tage lang in dem Gedanken, daß er sich verfärben würde. Er wurde wohl größer und am Ansatz dicker, blieb aber weißlich.

Am 26. September holte ich Leiter und großes Messer aus meiner in der Nähe liegenden Wohnung und schnitt ihn los. Ich hielt einen mir gänzlich unbekannten Porling in Händen. Nur in *„Hyménomycètes* de France" von BOURDOT & GALZIN fand ich endlich, was ich suchte; hier wird unter Nr. 809 ein *„Polyporus castaneae* BOURD. & GALZ." beschrieben, der makro- und mikroskopisch mit meinem Porling übereinstimmt und dessen Diagnose ich nun geben will:

H u t weißlich-isabellfarben, schließlich hie und da etwas bräunlich, nach dem stumpfen Rand mit blaßrötlicher Tönung, die sich auf der Unterseite in einer sterilen Zone fortsetzt; knollig-polsterig, uneben, breit und dick (bis 4 cm) ansitzend, seltener fast stielig zusammengezogen (in Rindenspalten), halbiert oder fächerförmig, 8 bis 12 cm Durchmesser; Oberfläche ohne besondere Haut, feinfilzig-rauh, stellenweise auch glatt, runzelig. R ö h r e n weißlich, 8 bis 10 mm lang, nach Rand und Ansatz kürzer (2 bis 4 mm). P o r e n erst weiß, schließlich rötlich-isabell oder blaßbräunlich, so daß die Porenseite fast etwas dunkler wird als die Oberfläche des Hutes. F l e i s c h reinweiß, älter stellenweise gilbend, weich und zart, kaum faserig, schließlich verhärtend korkig-holzig; riecht und schmeckt hefig. S p o r e n hyalin, fast kugelig oder eiförmig, meist mit Spitze an Basis, eintropfig, 6–8/5,5–7,5 µ; Basidien 15–20/7–9 µ. V o r k o m m e n im warmen Sommer einzeln, bisweilen auch mehrere dachziegelig verwachsen, an Roßkastanie.

VILLINGER hat diesen Porling als *Spongipellis spumeus* – die Bezeichnung *Polyporus castaneae* hat er wohl auf Grund der Kenntnis des Aufsatzes von SILBERNAGEL aufgegeben – unter Nr. 1564 abgebildet. Einen Wiederfund vom August 1953 am selben Baum hat er auf Tafel 1617 dargestellt und hinzugefügt: Fruchtkörper sehr wasserhaltig und fast weich, sondert besonders bei feuchtem Wetter am Rand helle Tropfen aus, die kaum schmecken.

VILLINGERs oben gegebener Diagnose wäre nach JAHN (S. 41) noch zuzufügen: Ein großer (8 bis 25 cm), fleischig-kompakter, sehr saftreicher weißer Porling, der parasitisch an Laubbäumen, fast immer an Straßenbäumen oder in Parkanlagen wächst, meist an *Populus, Fraxinus, Aesculus, Acer, Juglans* oder *Ulmus*. Das Fleisch hat leichten Anisgeruch. Duplex-Trama: die dünnere obere Tramaschicht ist locker-schwammig, mit mehr oder weniger senkrechter Faserung, die untere, dickere Schicht viel zäher und radial-(horizontal-)faserig.

BOURDOT & GALZIN hatten diese Duplex-Trama nicht bemerkt; gerade ihr Fehlen hatte sie wohl zur Aufstellung der Species *„Polyporus castaneae"* bewogen. Sie schreiben u. a.: Auch mit *Spongipellis spumeus* ist er etwas verwandt, aber seine Trama ist ganz homogen. – Ebenso vermerkt VILLINGER nichts über eine Duplex-Trama. So sind, um die taxionomische Berechtigung der Aufstellung des *„Polyporus castaneae"* nachzuprüfen, genaue histologische Untersuchungen sehr erwünscht.

Nach KREISEL ist der Laubholz-Schwammporling in Deutschland sehr selten und nur im südlichen Teil gefunden worden. Aus Nord- und Westdeutschland ist er unbekannt. VILLINGERs Fund in Offenbach wäre also der erste Nachweis des Pilzes für diesen Raum. Alle Floristen und Pilzfreunde sind gebeten, auf diesen auffälligen Porling zu achten und Funde (mit Fundbelegen) mitzuteilen.

Literatur:

BOURDOT, H. & GALZIN, A. 1927; Hyménomycètes de France. Sceaux. – JAHN, H. 1963: Mitteleuropäische Porlinge (Polyporaceae s. lato) und ihr Vorkommen in Westfalen. Westfäl. Pilzbriefe **4**; Detmold. – KREISEL, H. 1961: Die phytopathogenen Großpilze Deutschlands. Jena. – SILBERNAGEL, A. 1949: Ein seltener Porling vor Münchens Toren, Polyporus spumeus Sow. Z. f. Pilzkde. **21** (4): 16–19, Karlsruhe.

Buchenwald auf stark saurem Boden südlich der Wegscheide im Gebiet zwischen Fürth und Erbach. Der Waldboden ist zum großen Teil von dichten Beständen von Heidelbeere (Vaccinium myrtillus) bedeckt. Foto: Dr. H. Ackermann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hessische Floristische Briefe

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Villinger Wilhelm, Großmann [Grossmann] Anton

Artikel/Article: Der Laubholz-Schwammporling, Spongipellis spumeus (SOW. ex Fr.) PAT., in Offenbach am Main 27-30